

Rezension zu: de Bruin, J., Bakels, C. & Theuws, F. (eds) (2021). *Oegstgeest: a riverine settlement in the Early Medieval world system. (Merovingian archaeology in the Low Countries, 7)*. Bonn: Habelt. – 575 S. mit zahlreichen s/w- und Farb-Abb. ISBN 978-3-7749-4291-2

Frank Siegmund

Oegstgeest ist eine frühmittelalterliche Siedlung unmittelbar am rechten Ufer des Oude Rijn/Alten Rhein, etwa 4 km landeinwärts von dessen Mündung beim heutigen Katwijk in die Nordsee. Etwa 3 km weiter landeinwärts von Oegstgeest liegt die Altstadt von Leiden. Das vorliegende Buch eines großen Teams um Frans Theuws ist das Ergebnis vor allem von Lehrgrabungen der Univ. Leiden in den Jahren 2009 bis 2014, wobei Kampagnen Dritter in den Jahren 2004-05 und 2017-18 berücksichtigt sind. Oegstgeest war für viele Leidener Jung-Archäologen das initiierende Grabungsprojekt, insgesamt 433 Studierende und 42 Trainees nahmen an den Lehrgrabungen teil. Nicht zuletzt: Funde und Befunde wurden Thema zahlreicher Haus- und Examensarbeiten, von denen die ergebnisträchtigsten Studien Eingang in die vorliegende Publikation gefunden haben.

Die unmittelbar am damaligen Flussufer gelegene Siedlung (wohl mit Kai und Schifflande) wurde auf einer Fläche von etwa 450 x 400 m fast vollständig ergraben. Sie liegt auf vier leicht erhöhten Sandkuppen, die durch natürliche, wasserführende Gräben voneinander getrennt sind. Die Siedlung setzt zeitlich im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts n. Chr. ein und wird bis um 700 n. Chr. bzw. in das frühe 8. Jahrhundert hinein genutzt. Damit hat sie die gleiche Laufzeit wie viele benachbarte Siedlungen (S. 217). Das Besondere in Oegstgeest sind – neben der hohen Qualität der Grabungen – die Erhaltungsbedingungen: Durch die Lage am Fluss und einen entsprechend hohen Grundwasserstand ist eine Feuchtbodenerhaltung gegeben, so dass z. B. aus zahlreichen Brunnen die unteren hölzernen Einbauten dokumentiert werden konnten und auch dendrochronologische Daten verfügbar sind. Vor allem aber sind die Grundrisse der großen Wohn-Stallbauten erhalten, die in vielen Frühmittelaltersiedlungen in Deutschland durch Erosion oder Pflug gekappt sind, so dass man dort nur mehr die Grubenbauten fasst. In Oegstgeest wurden 26 Hauptgebäude erfasst, zudem zahlreiche Nebengebäude und (große) Speicher. Zwei Verhaltensweisen der damaligen Bewohner schränken jedoch die archäologischen Analysemöglichkeiten deutlich

ein: Neubauten von maroden Gebäuden erfolgten stets neben den zunächst noch bestehenden Gebäuden, weshalb es keine Stratigrafien zwischen Hauptgebäuden gibt, was die Rekonstruktion der genauen Zeitabfolge der Bauten erheblich beeinträchtigt. Sodann war das Bauholz in Oegstgeest knapp und wurde deshalb intensiv wiederverwendet, was die Nutzbarkeit der dendrochronologischen Datierungen erheblich erschwert.

Die Monografie bietet zunächst die übliche Folge der nötigen Themen: Grabungsgeschichte, Befundvorlage, Siedlungsgräber, die Kleinfundanalysen zu Keramik, Metallfunden, Münzen, Glasgefäßen, Perlen, Steinartefakten, Holzfunden, Lederfunden, Textilien, Faunenresten, Fischresten, Muschelfunden, Pflanzenresten und eine Vegetationsanalyse. All das kenntnisreich und „*State of the Art*“. Ein besonderer Fund ist eine silberne „*Hanging Bowl*“ von 21 cm Durchmesser, die aus dem Schlick eines der Gräben geborgen wurde und die eine längere Objektgeschichte durchlief: zunächst ein spätantikes Silbergefäß mit goldenen Einlagen, ca. 350-420 n. Chr., dann um 560-600 n. Chr. um zwei Henkel ergänzt und innen um eine Einlage am Boden, die einer Goldscheibenfibel ähnelt. Die Verfasser vermuten, dass das Gefäß spätestens mit der Auflassung von Oegstgeest um 725 n. Chr. in den Boden kam.

Wer sich gleich für das „Große und Ganze“ interessiert, blättert vor zu Kapitel 25 (S. 426-463) mit der Synthese. Die Verfasser ordnen hier die vielen Häuser und Befunde zu ihres Erachtens etwa sechs gleichzeitig bestehenden Höfen auf den vier Siedlungsplätzen und schließen auf eine Bevölkerungsgröße von etwa 60 Personen. Damit stehen die einzelnen Menschenreste, 11 Menschen- und 10 Tiergräber aus dem Bereich der Siedlung nicht für die üblichen Regelbestattungen jener Zeit (deren Auffindung noch aussteht), sondern für Sonderbehandlungen. Besondere Aufmerksamkeit schenken die Auswerter der Ökonomie der Siedlung: Oegstgeest weist in den Kleinfunden zahlreiche Anzeichen für Wohlstand und weitreichende Kontakte auf und hat Waren u. a. aus dem Mittelrheingebiet (u. a. Wein, Keramik), aus England und der Nordseeküstenregion importiert. Viele Brunnen sind durch sekundär verwendete Weinfässer aus dem Mittelrheingebiet gefasst, zugleich umfasst die Siedlung recht große (Getreide-)Speicher. Demgegenüber sind die lokalen Ressourcen eher dürftig: Getreidebau ist auf den erhöht gelegenen Sandflächen zwar möglich, aber kaum als ertragreiche, exportorientierte Überschusswirtschaft. Die Wohn-Stall-Häuser lassen auf Kuhherden von etwa 10 bis 15

Tieren schließen, was üblich, aber eben nicht viel ist, d.h. auch die Viehwirtschaft diene eher der Selbstversorgung. In einem weitgreifenden, hypothesenstarken Abschnitt versuchen die Verfasser unter Hinzuziehung vieler Quellen und Überlegungen, diese Diskrepanz zwischen dem eher bescheidenen lokalen Potenzial und dem tatsächlichen Wohlstand der Siedlung zu erklären. Sie deuten Oegstgeest als Zeugnis eines sich ab dem 6. Jahrhundert wieder allmählich entwickelnden Rhein- und Fernhandels, der dann erst ab dem 8. Jahrhundert am Fallbeispiel Dorestad weitaus ausgeprägter und handfester sichtbar wird.

Trotz ihres Umfangs und ausgereifter Kapitel ist die vorliegende Monografie ein „*Work in Progress*“: abschließend unter „*Future Research*“ (S. 462-463) legen die Autoren offen, was noch zu tun und geplant ist, bevor die hier entwickelten Deutungshypothesen als gesichertes Allgemeinwissen gelten können. Ein rundum gelungener, detailreicher und lesenswerter Band, der erneut daran erinnert, wie wertvoll Siedlungsgrabungen für das tiefere Verständnis dieser vor allem von der Gräberarchäologie geprägten Epoche sein können.

PD Dr. Frank Siegmund
Wilhelmstraße 84
48149 Münster
mail@frank-siegmund.de

<https://orcid.org/0000-0002-0555-3451>